

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 31/3

2003

DOI: 10.11588/fr.2004.3.46191

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Miszellen

STEFFEN PRAUSER

HENRY FRENAY UND JEAN MOULIN: DER SCHWERE WEG ZUR EINHEIT DER RÉSISTANCE*

Ein Mann, Jean Moulin, und eine Organisation, der von ihm geschaffene Conseil National de la Résistance, symbolisieren heute die »Résistance intérieure«. 37 Monumente, 281 Schulen, eine Universität (Lyon 3), 978 Straßen, Brücken oder Stadien tragen den Namen Moulins und erinnern so an den, dem das Verdienst zugesprochen wird, den innerfranzösischen Widerstand geeint zu haben. Nicht zuletzt die Tatsache, daß seine sterblichen Überreste seit 1964 im Pantheon ruhen dürfen, verhalf dem »chef du peuple de la nuit« (André Malraux) zur Unsterblichkeit im kollektiven Gedächtnis der französischen Republik¹. Allein ein anderer Held der Résistance, Charles de Gaulle, konnte sich noch tiefer in dieses kollektive Gedächtnis einprägen. Als sich 2003 Moulins Todestag zum sechzigsten Mal jährte, hielten folgerichtig zahlreiche Gedenkveranstaltungen, Konferenzen und Ausstellungen die Erinnerung an den Einiger der Résistance wach.

Stiller wird dagegen Henri Frenays gedacht. Nicht minder bedeutend für die Résistance, blieb dem Gründer der größten französischen Widerstandsgruppe »Combat« – »la cellule mère de toute la Résistance de zone Sud«² – in den meisten historischen Abhandlungen nur der Platz des ewigen Widersachers Moulins im Kampf um die Macht innerhalb der Résistance vorbehalten. Die 2003 als Buch erschienene Thèse d'état »Henri Frenay – De la Résistance à l'Europe« von Robert Belot erlaubt nun einen differenzierteren Blick auf den Mann, der oft als rechter Rand des Widerstandes abqualifiziert worden ist. Im selben Jahr veröffentlichte einer der besten Kenner der Geschichte des besetzten Frankreichs, Jean-Pierre Azéma, eine Biographie Jean Moulins, die dessen Lebensweg auf vorbildliche Weise in einen weiteren historischen Zusammenhang stellt.

Das Erscheinen dieser Biographien gibt Gelegenheit, die beiden emblematischen Figuren der französischen Résistance einem deutschsprachigen Publikum näher zu bringen, wobei der Blick über die beiden Einzelschicksale hinausgeht, um auch die schwierige Anfangsphase des französischen Widerstandes zu illustrieren. Eine Phase, in der die Realität in keiner Weise dem Nachkriegsmythos einer von Beginn an geschlossen hinter de Gaulle stehenden Résistance entsprach.

* Zugleich Besprechung von Robert BELOT, Henri Frenay. De la Résistance à l'Europe, Paris (Le Seuil) 2003, 750 S. und Jean-Pierre AZÉMA, Jean Moulin. Le rebelle, le politique, le résistant, Paris 2003 (Perrin) 2003, 508 S.

1 Siehe die berühmte Rede von André Malraux anlässlich der Überführung der sterblichen Überreste von Jean Moulin in das Pantheon, in: »Le Monde« vom 20.12.1964.

2 Colonel PASSY, Missions secrètes en France (Novembre 1942–Juin 1943). Souvenirs du BCRA, Paris, 1951, S. 195.

Herkunft und Werdegang

Dem familiären Umfeld und den Jahren der politischen Entwicklung werden in biographischen Analysen traditionell große Bedeutung beigemessen. So gehen auch Azéma und Belot eingehend auf die Rolle der Familie und besonders auf die des Vaters ihres jeweiligen Helden sowie auf den Prozeß eines politischen Bewußtwerdens ein. Dabei durchlaufen Moulin wie Frenay eine für das jeweilige Milieu geradezu prototypische Jugend. Im südfranzösischen Béziers 1899 geboren, wuchs Moulin als Sohn eines Gymnasiallehrers auf, der sich als überzeugter »Republikaner«³ auf lokaler Ebene für den linksliberalen Parti radical engagierte. Dem Wunsch des Vaters entsprechend schlug Moulin nach dem Jurastudium eine Laufbahn in Richtung Präfektur ein, wobei ihm die politischen Verbindungen des Vaters nicht ganz ungelegen kamen⁴.

Die Familie, in die Frenay 1905 in Lyon hineingeboren wurde, gehörte dagegen dem katholischen Kleinbürgertum an. Frenay selbst: »J'appartenais sans le savoir à cette droite française, traditionaliste, pauvre, patriote et paternaliste«⁵. Wie der Vater und der ältere Bruder schlug er die Karriere eines Berufsoffiziers in der französischen Armee ein, die schnell zu seiner zweiten Familie werden sollte. Zu Recht überschreibt Belot das der Jugend Frenays gewidmete Kapitel mit »une culture de guerre«⁶.

Die Schlüsselerfahrung einer ganzen Generation, den Ersten Weltkrieg, erlebten allerdings weder Moulin noch Frenay direkt. Moulin wurde erst so spät eingezogen, daß ihm die Feuertaufe erspart blieb. Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte um Waffenstillstand nachgesucht, bevor sein Regiment zum ersten Mal in den Kampf ziehen konnte⁷. Frenays Kriegserfahrung beschränkte sich ob seines jugendlichen Alters auf die Lektüre heroischer Briefe des Vaters, der eine Einheit an der Somme kommandierte⁸.

In ihrem jeweiligen Beruf fielen Frenay und Moulin durch wiederholt attestierte Intelligenz und ausgeprägten Ehrgeiz auf, was beide schnell die Karriereleiter erklimmen ließ. Moulin wurde im März 1937 zum jüngsten Präfekten Frankreichs ernannt. Azéma unterstreicht, daß Moulins Ausflug in die Politik der frühen Ernennung zuträglich gewesen sein dürfte: Zweimal, 1933 und 1936, wurde er in das Ministerialkabinett von Pierre Cot (Parti radical)⁹, dem »aufgehenden Stern der nicht kommunistischen Linken«¹⁰ berufen, in dem ihm Cot das verantwortungsvolle Amt eines Kabinettschefs überantwortete. Als Luftfahrtminister der Volksfrontregierung unter Léon Blum betraute Cot seinen Schützling im Sommer 1936 neben dem Aufbau der zivilen Luftfahrt mit der delikaten Aufgabe, der spanischen republikanischen Regierung geheime Militärhilfe zukommen zu lassen.

Die Regierung Blum wollte und konnte trotz der unübersehbaren Militärhilfe für Francos Truppen durch die zukünftigen Achsenmächte aus innen- wie außenpolitischen Gründen¹¹ die legale republikanische Regierung nicht offen unterstützen. Um die Republikaner

3 Zu den »Republikanern« zählten verschiedene politische Gruppierungen und Parteien der Linken und der linken Mitte, die im Gegensatz zu den autoritär-monarchistischen und klerikalen Konservativen für eine demokratisch-laizistische Republik einstanden.

4 AZÉMA (wie Anm. *) S. 26ff.

5 HENRI FRENAY, *La nuit finira*, Paris 1973, S. 42.

6 BELOT (wie Anm. *) S. 23f.

7 AZÉMA (wie Anm. *) S. 34.

8 BELOT (wie Anm. *) S. 27.

9 Zu Pierre Cots Weg vom militanten Katholiken zum bedingungslosen Alliierten des Kommunismus siehe jetzt Sabine JANSEN, *Pierre Cot. Un antifasciste radical*, Paris 2002.

10 Jean-Pierre AZÉMA, Robert BELOT, *La Résistance déchirée. Le duel Jean Moulin-Henri Frenay*, in: *Histoire*, Nr. 275, April 2003, S. 76.

11 Blum stand nicht nur unter stetem Beschuß durch die rechte extreme Presse Frankreichs wie *Action directe* oder *Echo de Paris*, die offen für das Regime Francos eintraten, sondern mußte auch auf die

nicht völlig im Stich zu lassen, schuf Blum ein geheimes Komitee. In dieses sandten die Minister, die eine Aufweichung der strikten Neutralitätspolitik befürworteten, ihre engsten Vertrauten. Soweit Azéma aufgrund der seinerzeit praktizierten Geheimhaltung entsprechend dünnen Quellenlage rekonstruieren konnte, übernahm Moulin eine Schlüsselrolle in diesem Komitee. Seine Aufgabe bestand darin, die republikanische Seite mit Transportflugzeugen und Kriegsgütern zu versorgen. Dazu verkaufte er das Material über Deckadressen an Länder wie Litauen oder Mexiko, die das im August 1936 von 26 Staaten unterstützte Neutralitätsabkommen nicht unterzeichnet hatten. Die litauischen bzw. mexikanischen Zwischenhändler verkauften dann die Ware an die republikanische Regierung weiter¹².

Fast gleichzeitig erfuhr auch das Leben Frenays eine entscheidende Wende, die sein Biograph Belot als eine Art Vorboten für Frenays späteres Engagement im Widerstand interpretiert¹³. 1935 schenkte der junge Offizier sein Herz der zwölf Jahre älteren Berty Albrecht. Verheiratet, protestantischer Herkunft, dem Kommunismus nahestehend, muß die militante Feministin eine Art Kulturschock für Frenay bedeutet haben. Über sie kam er nicht nur zum ersten Mal mit Kommunisten und Freimaurern in Kontakt, sondern machte auch die Bekanntschaft deutscher Emigranten. Diese brachten ihm das »andere« Deutschland näher, lenkten aber gleichzeitig seine Aufmerksamkeit auf die extreme Aggressivität der Hitler-Regierung, die auch in Frankreich Mitte der dreißiger Jahre besonders in der französischen Rechten nicht nur unterschätzt, sondern als Bollwerk gegen den Bolschewismus sogar geschätzt wurde. Nicht zuletzt diese Kontakte zu den Emigrantenkreisen bewogen Frenay, so Belot¹⁴, sich an dem damals führenden französischen Institut für Deutschlandforschung in Straßburg, dem Centre d'études germaniques, zu bewerben¹⁵. Dort perfektionierte Frenay seine Deutschkenntnisse, gewann einen tiefen Einblick in das nationalsozialistische Herrschaftssystem und schloß im Juni 1938 mit einer ausgewogenen Analyse der Minderheiten-Problematik in Oberschlesien ab, in der er die tragische Bedeutung dieser Region für die kommende europäische Geschichte vorausschauend erkannte. In seiner Arbeit warnte er davor, Hitlers Forderungen in »Mein Kampf« herunterzuspielen, den er ebenso wie Rosenbergs »Mythos des 20. Jahrhunderts« aufmerksam gelesen hatte. Nach den Studien am Centre d'études germaniques und dem Kontakt mit Berty Albrechts Bekanntenkreis hatte Frenay die Gefahr deutlich vor Augen, die vom nationalsozialistischen Deutschland für ganz Europa ausging. Er verfiel aber dennoch nicht in einen undifferenzierten Antigermanismus – eine Haltung die ihn selbst in der Hochphase der Résistance an einer deutsch-französischen Versöhnung festhalten ließ¹⁶.

Als am 1. September 1939 deutsche Panzer über die polnische Westgrenze rollten, war weder Moulin noch Frenay von der Entwicklung überrascht, die die internationalen Beziehungen genommen hatten.

Befindlichkeiten Großbritanniens und einiger seiner Koalitionspartner Rücksicht nehmen, die auf strikte Einhaltung der Neutralität pochten, zu der sich Frankreich wie fast alle europäischen Staaten – Italien und Deutschland eingeschlossen – verpflichtet hatte.

12 AZÉMA (wie Anm. *) S. 67ff.

13 BELOT (wie Anm. *) S. 42.

14 BELOT (wie Anm. *) S. 52.

15 Siehe dazu jüngst: CORINE DEFRAANCE, Christiane FALBISANER-WEEDA, Quelques éléments de réflexion pour une histoire du centre d'études germaniques, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande, 35 (2003) S. 121–137.

16 BELOT (wie Anm. *) S. 17.

Der Weg in den Widerstand

Den unerwartet leichten Sieg der deutschen Truppen über Frankreich erlebte Moulin als Präfekt in Chartres, Frenay als Offizier des 43. Corps d'armée de forteresse auf dem Rückzug in den Vogesen. Wie die meisten Franzosen hörte keiner von beiden den später so berühmt gewordenen Aufruf Charles de Gaulles vom 18. Juni 1940, der von London aus seine Landsleute aufforderte, den Krieg weiterzuführen. Man habe eine schwere Niederlage erlitten, so de Gaulle, und die Schlacht um Frankreich verloren. Aber Frankreich verbleibe noch ein weites Kolonialreich, eine intakte Flotte, starke Alliierte und die unerschöpfliche Rüstungswirtschaft der Amerikaner. Es wäre demnach »absurd«, den Krieg verloren zu geben¹⁷. Allerdings teilten nur wenige diesen damals hoffnungslos übertrieben anmutenden Optimismus: Gerade einmal 8000 Mann folgten de Gaulles Einladung, sich ihm anzuschließen¹⁸. Die deutliche Mehrheit der Franzosen brachte dagegen dem neuen Staatschef, dem Sieger von Verdun, Marschall Philippe Pétain, Dankbarkeit und Vertrauen entgegen. Dieser hatte in den Augen vieler einen verlorenen Krieg beendet und die Hoffnung geweckt, »Le Maréchal« könne Frankreich wie schon im Ersten Weltkrieg auch diesmal aus der Krise führen. Keine der großen Institutionen – Armee, Parteien, Gewerkschaften oder Kirche – kam es in den Sinn, zu einem Weiterführen des Krieges aufzurufen. Sie schlossen sich teilweise sogar mit Begeisterung dem autoritären Regime unter Pétain an¹⁹. Aber auch bei der französischen Bevölkerung stießen die unter dem Schlagwort »*Revolution nationale*«²⁰ angestrebten Reformen, die eine grundlegende Erneuerung bei Ordnung und Normalität versprachen, zunächst kaum auf Ablehnung²¹.

So war die Résistance im Jahr 1940 ein Engagement einiger weniger, die sich nicht mit der Niederlage abfinden wollten. Diese Verweigerungshaltung, von dem Widerständler und Schriftsteller Jean Cassou ob seiner scheinbaren Sinnlosigkeit als »*refus absurde*« bezeichnet²², beschränkte sich auf die Verbreitung einiger spärlicher Flugblätter und Untergrundzeitungen, die ab Herbst 1940 in niedrigster Auflage in Paris erschienen²³.

Konkretere Widerstandsaktionen wie die Entstehung von Fluchthelfer-Organisationen – zum Beispiel das »*Réseau du Musée de l'Homme*« oder »*La Croisade*« bzw. »*Alliance*«, die die Flucht in die unbesetzte Südzone oder außer Landes organisierten – waren noch seltener. Über Gegenpropaganda und Fluchthilfe hinaus ging zunächst allein das Spionagenetz »*Confrérie Notre-Dame*«, das schon ab Spätherbst 1940 de Gaulle mit ersten geheimen Informationen über die Besatzungsmacht versorgte. Noch waren diese Informationen aber unregelmäßig und auch die »*Confrérie Notre-Dame*« weit vom spektakulären Wachstum

17 Den Appell vom 18. Juni siehe Henri AMOUROUX, *Le 18 Juin 1940*, völlig überarbeitete Auflage, Paris 1990, S. 10, 338, 340. De Gaulle wiederholte sein Anliegen in leicht veränderter Form am 19. und 22. Juni in zwei weiteren Rundfunkansprachen. Kopie des Appells auch in: Philippe DE GAULLE, *De Gaulle mon père. Entretien avec Michel TAURIAC*, Paris 2003, S. 129.

18 Azéma gibt für Ende 1940 die Zahl von 4500 Soldaten des Heeres, 3300 der Marine und 200 der Luftwaffe an, AZÉMA (wie Anm. *) S. 175.

19 Eine Ausnahme bildete die Kommunistische Partei Frankreichs, die von Beginn an gegen das Regime agitierte, gleichzeitig aber mit den deutschen Besatzern eine Art Ausgleich suchte. Vgl. Stéphane COURTOIS, *Le PCF dans la guerre. De Gaulle, la Résistance, Staline*, Paris 1980.

20 Zu Vichy in deutscher Übersetzung: Marc Olivier BARUCH, *Das Vichy-Regime. Frankreich 1940–1944*, Stuttgart 1999.

21 Zu der nicht allein rational erklärbaren Geschlossenheit Frankreichs hinter Maréchal Pétain, siehe Pierre LABORIE, *L'opinion française sous Vichy. Les Français et la crise d'identité nationale 1936–1944*, Paris 2001, S. 230f.

22 Jean CASSOU, *La mémoire courte*, Paris 2001, S. 43.

23 So das berühmt gewordene Flugblatt »*Conseil à l'occupé*«, oder die Untergrundzeitschriften *Pantagruel* und *Valmy*.

späterer Tage entfernt. Nicht alle dieser Widerstandsgruppen der ersten Stunde erlebten das Kriegsende. Viele wurden als Opfer von Denunziation oder Verrat enttarnt und aufgerieben. Massenwirksame Aktionen oder eine Vernetzung der kleinen Grüppchen gab es in dieser Phase des »bricolage héroïque« (Daniel Cordier) nicht. Die einzelnen Widerständler wußten meist nichts von der Existenz anderer Gleichgesinnter, und Demonstrationen, wie die von ca. 5000 Schülern und Studenten zum 11. November 1940 am Arc de Triomphe in Paris, waren spontan und stellten Ausnahmen dar. Es sollte bis 1942 dauern, bevor die Widerstandsgruppen eine bedeutendere Organisationsstruktur aufwiesen und untereinander sowie mit de Gaulles »Freiem Frankreich« Kontakt aufnahmen. Auch die Spaltung des Landes durch die Besatzungsmacht in einzelne Zonen, hier in erster Linie die Trennung des besetzten Nordens vom unbesetzten Süden, stand einer Koordinierung der Kräfte entgegen. So beschränkten die meisten Widerstandsgruppen ihre Aktivitäten ausschließlich auf eine der beiden Zonen²⁴.

Frenay und Moulin gehörten jeder auf seine Weise sehr schnell zu dieser Minderheit von Widerständlern. Moulin begegnete schon am 17. Juni 1940 der Besatzungsmacht mit einer heroischen Verweigerungsgeste. Als einer der wenigen Präfekten, der trotz der allgemeinen Massenflucht auf seinem Posten geblieben war, weigerte er sich, eine Art Protokoll zu unterzeichnen, das ihm deutsche Offiziere vorlegten. Das Protokoll machte französische Kolonialtruppen für die in Moulins Département Eure-et-Loire begangene Ermordung und Verstümmelung von zehn französischen Zivilisten verantwortlich. Auf seine Weigerung hin wurde Moulin inhaftiert, worauf er sich mit einer Glasscherbe die Halsschlagader öffnete und nur knapp dem Tode entrann. Als Motiv gibt Moulin in einem posthum erschienen Büchlein die Sorge an, etwaiger Folter nicht standzuhalten und doch noch das »für die französische Armee entehrende Papier« zu unterzeichnen²⁵. In Ermangelung anderer Quellen²⁶, übernimmt Azéma Moulins Version²⁷, ohne daß alle Unklarheiten ausgeräumt wären.

Frenays Widerstand begann ebenfalls mit einem Akt der Verweigerung, wenn auch in weniger drastischer Form. Während seine Einheit in deutsche Kriegsgefangenschaft abmarschierte, flüchtete er in zweiwöchigem Fußmarsch ins unbesetzte Südfrankreich, wo er sich dem Generalstab des Platzkommandanten von Marseille der Vichy-französischen Waffenstillstandsarmee zuteilen ließ. Im Herbst 1940 wurde er sogar in das Deuxième bureau (Feindaufklärung) des Generalstabes nach Vichy versetzt. Frenay sah keinen Gegensatz in seinem Engagement in Pétains Rumpfarmee und seinen ersten Schritten in Richtung Widerstand. Seine Ablehnung der Kollaboration hinderte ihn nicht, Pétain sein volles Vertrauen entgegenzubringen. Wie der britische Historiker Harry R. Kedward schon 1978 gezeigt hat, teilten 1940/41 viele Widerständler diese Position²⁸. Belots Arbeit zu Frenay unterstreicht diesen Befund. Selbst Berty Albrecht, die Frenay im Dezember 1940 nach Vichy folgte, erlag dem Mythos des »Maréchal«²⁹. So finden sich in Frenays Untergrundblättchen »Bulletin d'information et de propagande«, das sie ab Februar 1941 gemeinsam herausbrachten, zahlreiche Lobeshymnen auf den Chef des »État français«. Als extremsten Aus-

24 In Ermangelung einer kritischen Gesamtdarstellung der Résistance sei hier neben der ganz aus dem Blickwinkel des innerfranzösischen Widerstandes geschriebenen und vornehmlich auf mündlichen Quellen basierenden Darstellung des ehemaligen Widerstandskämpfers Henri NOGUÈRES, *Histoire de la Résistance en France*, 5 Bände, Paris 1967–1981, auf Jean-Pierre AZÉMA, François BÉDARIDA, *La France des années noires*. Band 2 [!], *De l'occupation à la Libération*, Paris 1993, verwiesen.

25 Jean MOULIN, *Premier Combat*, Paris 1947, S. 87–112; zitierte Stelle S. 94.

26 Siehe auch Daniel CORDIER, *Jean Moulin. La République des catacombes*, Paris 1999, S. 51.

27 AZÉMA (wie Anm. *) S. 104.

28 Vgl. Harry Roderick KEDWARD, *Resistance in Vichy France. A study of ideas and motivation in the southern zone 1940–1942*, Oxford 1978.

29 BELOT (wie Anm. *) S. 99.

druck seiner Anhängerschaft kann ein wohl im November 1940³⁰ verfaßtes Manifest gelten, das Daniel Cordier 1990 erstmals veröffentlichte und so Stürme der Entrüstung bei den ehemaligen Mitgliedern von Frenays Widerstandsorganisation auslöste. Stein des Anstoßes des Frenay zugeschriebenen, aber nicht signierten Manifests war in erster Linie der folgende Abschnitt:

»À l'œuvre du maréchal Pétain [...] nous sommes passionnément attachés. Nous souscrivons à l'ensemble des grandes réformes qui ont été entreprises. Nous sommes animés du désir qu'elles soient durables et que d'autres réformes viennent parachever cette œuvre«³¹.

Frenays Kampfgefährten sahen in der Veröffentlichung Cordiers, Moulins ehemaligem Sekretär, eine Retourkutsche für Frenays heftige Attacken gegen das Andenken Moulins in der Nachkriegszeit und bestritten die Authentizität des Manifestes. Belot kommt nach weiteren Quellenfunden aus der Frühphase der Bewegung Frenays und nach genauer Textanalyse zu dem Schluß, das Manifest stamme mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit doch von Frenay³². Er unterstreicht aber, daß dieses wie die zahlreichen anderen Treuebekundungen Frenays gegenüber Pétain nicht bedingungslos waren. Frenay ging nämlich zunächst davon aus, daß der alte Marschall auf Zeit spiele und Frankreich für eine Revanche in Form zu bringen gedachte. Mit jedem weiteren Schritt Vichys in Richtung Kollaboration nahm auch die Kritik an Pétain in Frenays Untergrundzeitung zu. Der endgültige Bruch vollzog sich, laut Belot³³, als Pétain im April 1942 den kurzzeitig in Ungnade gefallenen Pierre Laval zurückberief und zum Regierungschef sowie Außen-, Innen- und Propagandaminister machte. Laval galt nicht ohne Grund als eifrigster Verfechter der Kollaboration³⁴, und das schon lange vor seiner berühmten Radioansprache vom 22. Juni 1942, in der er erklärte, er »wünsche den Sieg Deutschlands, denn ohne das Reich werde sich der Bolschewismus überall ausbreiten«³⁵.

Im Winter 1940/41 aber gab es für Frenay noch zahlreiche Indizien für ein doppeltes Spiel Pétains. So stand Frenay mit einem geheimen Ableger seines Deuxième bureau in Kontakt, der in Lyon unter einer Deckadresse weiter nachrichtendienstlich gegen das Reich tätig war und sogar Kontakt zu Großbritannien hielt – für Frenay ein »Beweis« der »wirklichen Intentionen der Regierung«³⁶. Den ersten Sprung, den sein Bild von Pétain aufgrund von dessen Treffen mit Hitler in Montoire am 24. Oktober 1940 erlitten hatte, schien durch die vorläufige Entlassung Lavals – damals stellvertretender Regierungschef – zwei Monate später wiederhergestellt. Als sich Pétain im Januar 1941 mit Laval öffentlich aussöhnte, nützte Frenay einen allgemeinen Abbau von Führungskräften, um aus der Armee auszuscheiden, und widmete sich nun ganz der Untergrundarbeit, allerdings ohne den Kontakt zu seinen alten Kollegen aus dem Amt »Feindaufklärung« abubrechen³⁷. Aus dem Umfeld des Deuxième bureau rekrutierte Frenay nicht nur seine ersten Anhänger, sondern erhielt dort auch weiter gut dokumentierte Informationen für das »Bulletin d'information et propagande«, das sich im Juni 1941 zu einer echten Zeitschrift mit dem Namen »Les Petites Ailes« bzw. ab August 1941 »Vérité« entwickelte.

30 Die genaue Datierung ist umstritten. Belot »datiert« das Manifest auf November 1940. BELOT (wie Anm. *) S. 187.

31 Daniel CORDIER, Jean Moulin. L'Inconnu du Panthéon. Band 1, Une ambition pour la République. Juin 1899–juin 1936, Paris 1989, S. 25.

32 BELOT (wie Anm. *) S. 182.

33 BELOT (wie Anm. *) S. 294.

34 »Il est incontestable que la représentation largement dominante amalgame totalement Pierre Laval, la collaboration et les Allemands, tous cible d'une même antipathie.« LABORIE (wie Anm. 21) S. 270.

35 Zit. n. BARUCH (wie Anm. 20) S. 102.

36 FRENAY (wie Anm. 5) S. 69.

37 Vgl. BELOT (wie Anm. *) S. 125f.

Ganz diesem Titel verpflichtet, zielte das Blatt darauf ab, die französische Bevölkerung über Hitler-Deutschlands wahre Kriegsziele und Besatzungspolitik zu informieren. In dieser Phase des Widerstandes beschränkte sich Frenay – wie die meisten anderen Widerstandsgruppen auch – auf eine Art Informationskrieg. So berichtete das »Bulletin« bzw. »Vérité« über die Haltung der deutschen Bevölkerung, die militärischen Operationen, veröffentlichte und kommentierte Hitler-Reden und informierte über die wirtschaftliche Ausbeutung Frankreichs und der anderen deutsch-besetzten Länder Europas. Obwohl nach Frenays Ausscheiden aus der Armee die Informationen aus dem Deuxième bureau spärlicher flossen, erstaunt der hohe Grad an Informiertheit, die Frenays Untergrundzeitschrift aufwies. So war dort schon am 6. Mai 1941 ausdrücklich von einem bevorstehenden deutschen Angriff auf die Sowjetunion und am 10. Juni von Truppenkonzentrationen die Rede, »qui s'effectuent actuellement de part et d'autre de la frontière germano-russe«³⁸.

Hatte sich Frenays Widerstandsgruppe zunächst ausgeprägt antibolschewistisch gezeigt, wich diese Haltung im Laufe des Rußlandfeldzuges zunehmendem Respekt angesichts der für alle Militärexperten, so auch für Frenay, überraschenden Leistung der Roten Armee. Gleichzeitig warnte Frenays Untergrundzeitung davor, auf den Slogan der Nationalsozialisten und Kollaborateure »vom antibolschewistischen Kampf Europas gegen die asiatischen Horden« hereinzufallen. Hitler ginge es nicht um die Rettung Europas vor dem Kommunismus, sondern um die Getreidefelder der Ukraine und die Erdölförderung Bakus³⁹.

Trotz der Verdammung eines »europäischen« antibolschewistischen Feldzuges gab Frenay niemals seine deutliche Distanz gegenüber der Sowjetunion auf. Eine Distanz, die zunächst auch seine Haltung gegenüber der Kommunistischen Partei Frankreichs, dem Parti communiste français (PCF), beeinflusste⁴⁰. Ganz im Sinne des deutsch-sowjetischen Nicht-Angriffspaktes hatte der PCF im ersten Jahr der deutschen Besatzung einen umgekehrten Kampf zu dem der meisten Widerstandsgruppen und insbesondere dem Frenays geführt: Während Vichy der Partei als erklärter Gegner galt, versuchte sie sich mit den deutschen Besatzern zu arrangieren und ersuchte nicht nur um eine Wiedezulassung der Parteiblätter »L'Humanité« bzw. »Ce soir«, sondern pries im Sommer 1940 vorübergehend auch die Kontakte zwischen französischen Arbeitern und deutschen Soldaten im Namen einer »proletarischen Verbrüderung«⁴¹. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien, einem traditionellen Interessensgebiet Stalins, änderte die Propaganda des PCF ihre Richtung und rief zunehmend zum nationalen französischen Befreiungskampf auf. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion schlug die Politik der Partei endgültig um: Aus dem »interimperialistischen« Krieg wurde nun ein »antifaschistischer«, und Engländer wie Gaullisten, gerade noch geschmäht⁴², wurden zu engen Verbündeten⁴³.

Dieser abrupte Kurswechsel war für Frenay wenig glaubhaft, und so warnte er im September 1941 in »Vérité« die Franzosen unter der Überschrift »Français! Prenez garde!«, die Kommunistische Partei folge nur den Befehlen Moskaus und diene nicht den Interessen Frankreichs sondern ausschließlich denen der UdSSR⁴⁴. Auch die ersten kommunistischen Attentate auf deutsche Soldaten⁴⁵ betrachtete er mit Skepsis und zeigte sich besorgt, die

38 Zit. n. *ibid.* S. 210.

39 *Ibid.* S. 211f.

40 *Ibid.* S. 318f.

41 Denis PESCHANSKI, *Le PCF en 1940*, in: *La France de 1939 à nos jours*, hg. von L'Histoire, Paris 1985, S. 65.

42 Siehe Jean-Marc BERLIÈRE, Frank LIAIGRE, *Le sang des communistes. Les Bataillons de la jeunesse dans la lutte armée. Automne 1941*, Paris 2004, S. 13.

43 COURTOIS, (wie Anm. 19) S. 186f.

44 BELOT (wie Anm. *) S. 226.

45 Siehe hierzu jetzt: BERLIÈRE, LIAIGRE (wie Anm. 42) sowie allgemein: Regina M. DELACOR, *Attentate und Repressionen. Ausgewählte Dokumente zur zyklischen Eskalation des NS-Terrors im*

Bevölkerung könnte der Gleichsetzung von Résistance und Kommunismus, die die deutsche Propaganda verbreitete, Glauben schenken und patriotische Kräfte vom Schritt in den Widerstand abhalten⁴⁶. Allerdings weichte Frenays starre Haltung gegenüber den französischen Kommunisten im Laufe des weiteren Widerstandskampfes soweit auf, daß es diesen sogar als einzigen gelang, Frenays unauslöschliches Mißtrauen gegenüber den alten Parteien der 3. Republik zeitweise zu überwinden. Während Moulins Kontakte zum kommunistischen Milieu allgemein bekannt sind, blieben die Frenays, die er Ende 1942 zu pflegen begann, ob seines anfänglichen sowie Ende der 40er Jahre wieder ausbrechenden Antikommunismus bis heute weitgehend unbeachtet⁴⁷.

Die Gründung der kommunistischen, aber für alle politischen Lager zugänglichen, Widerstandsgruppe »Front National« im Sommer 1941 betrachtete Frenay zunächst als Konkurrenz im eigenen Lager und brachte ihn dazu, auf eine baldige Vereinigung der nichtkommunistischen Kräfte der Südzone zu drängen⁴⁸. Fast zeitgleich zu Frenays Gruppe hatten sich christdemokratische Aktivisten unter François de Menthon um die in Marseille herausgegebene Untergrundzeitschrift »Liberté« geschart. Diese Gruppe wurde bald durch die sogenannten »Groupes francs« Jacques Renouvins verstärkt, die ab Sommer 1941 Sabotageakte und Attentate gegen Kollaborateure durchführten – in erster Linie gegen Anhänger des faschistischen Parti populaire français (PPF) Marcel Déats.

Im November 1941 fusionierten die Organisationen de Menthons und Frenays zu dem »Mouvement de libération française«, besser bekannt unter dem Namen ihrer Zeitschrift »Combat« – selbst wiederum eine Fusion von »Vérité« und »Liberte«. So wurde »Combat« zu Beginn des Jahres 1942 die mächtigste und beststrukturierte Widerstandsgruppe der französischen Résistance. Die Leitung übernahm ein Direktorium, an dessen Spitze Frenay stand, der »Combat« eine Struktur gab, die beispielgebend für alle französischen Widerstandsgruppen sein sollte und auf drei Säulen ruhte⁴⁹: Einem effektiven logistischen Apparat, in dessen Aufgabenbereich unter anderem die Herstellung von falschen Papieren und die Unterstützung der Familien inhaftierter Widerständler fiel. Einem paramilitärischen Apparat: den »Groupes francs« Renouvins und die von Frenay selbst geleitete sogenannte »Armée secrete« (AS), die bei einer Landung der Alliierten hinter den deutschen Linien operieren sollte, Anfang 1942 aber eher noch auf dem Papier als in der Realität existierte. Und schließlich die politische Abteilung »Recrutement-Organisation-Propagande« (ROP), die unter anderem die Unterwanderung der französischen Administration organisierte⁵⁰ und mit der Zeitschrift »Combat« als Flaggschiff schon Ende 1942 eine Auflage von 80 000 Exemplaren erreichte.

Der Widerstand und das »Freie Frankreich«

Im Gegensatz zu Frenay hatte Moulin nie große Hoffnungen auf Pétain gesetzt, fand aber trotz seines drastischen Aktes der Verweigerung gleich zu Anfang der deutschen Besatzung nicht sofort den Weg in den organisierten Widerstand. Zunächst blieb er auf seinem Posten in Chartres und diente einem Regime, das in Ideologie und Praxis seiner eigenen Wertewelt völlig entgegenstand. Sein ehemaliger Kollege aus dem Ministerkabinett Cot und enger

besetzten Frankreich 1941/42, Stuttgart 2000 bzw. Ahlrich MEYER, Die deutsche Besatzung in Frankreich 1940–1944: Widerstandsbekämpfung und Judenverfolgung, Darmstadt 2000.

46 Ibid. S. 226.

47 BELOT, Jean Moulin et Henri Frenay, in: Jean-Pierre AZÉMA (Hg.), Jean Moulin face à l'histoire, Paris 2000, S. 169.

48 BELOT (wie Anm. *) S. 227.

49 Ibid. S. 251.

50 Innerhalb des ROP war es die Unterabteilung »Noyautage des administrations publiques« (NAP), die diese wichtige Aufgabe mit großem Erfolg erfüllte.

Freund, Pierre Meunier, behauptete in der Nachkriegszeit, Moulin habe ihm, Meunier, bei einem Besuch in Chartres schon im September 1940 Pläne unterbreitet, von seinem Amt zurückzutreten, sich Charles de Gaulle in London anzuschließen und den innerfranzösischen Widerstand zu organisieren. Allerdings hat keine andere Quelle die Zeit überdauert, die diese frühe Berufung bestätigen könnte. So war es dann auch der neue »État français«, wie sich Vichy in Abgrenzung zur 3. Republik nannte, der Moulin die Entscheidung abnahm und ihn im November als Anhänger des »régime ancien« per Dekret in den Ruhestand versetzte. Als Hinweis auf die von Meunier attestierten Pläne kann allerdings die Tatsache gewertet werden, daß sich Moulin, bevor er sein Amt endgültig verließ, einen Personalausweis auf den Namen »Joseph Mercier« anfertigen ließ⁵¹.

Dem widerstandswilligen Moulin standen im Winter 1940/41 drei Wege offen: Erstens innerhalb Frankreichs das Engagement in einer der entstehenden innerfranzösischen Untergrundbewegungen, wie der Frenays, oder in einem Spionagenetz, das de Gaulle sowie den britischen Geheimdienst mit Informationen versorgte. Zweitens zu versuchen, »illegal« London zu erreichen und sich dort direkt dem »Freien Frankreich« anzuschließen oder drittens legal in die Vereinigten Staaten auszureisen⁵². Moulin entschied sich nach fast einem Jahr Bedenkzeit, de Gaulle in London aufzusuchen⁵³. Allerdings ging er, ohne bleiben zu wollen und kam auch nicht mit leeren Händen.

Bevor er im September 1941 den Weg über Lissabon nach London einschlug, suchte er den Kontakt zur innerfranzösischen Résistance, um mit einer Art Bestandsaufnahme der im französischen Mutterland operierenden Widerstandsgruppen bei de Gaulle aufwarten zu können. Allerdings traf er nur mit Vertretern der unbesetzten Zone zusammen. Neben François de Menthon, dessen Gruppe »Liberté« zu dieser Zeit noch unabhängig von Frenay operierte, war es das Treffen mit eben diesem Frenay, das ihm die bedeutendsten Informationen einbrachte. Es ist wohl übertrieben, wenn sich Frenay später brüstete, Moulin habe alle Informationen über die Résistance damals von ihm erhalten. Dennoch dürfte dieses Eigenlob nicht weit von der Wirklichkeit entfernt liegen, beschränkt sich Moulins Bericht doch auf die drei großen Widerstandsgruppen der Südzone. Von der Existenz der dritten Gruppe, »Libération Sud«⁵⁴, erfuhr Moulin offensichtlich erst durch Frenay. Zumindest gilt als sicher, daß er vor seiner Abreise nach London keinerlei direkte Kontakte mit »Libération Sud« pflegte⁵⁵. Azéma und Belot weisen beide darauf hin, daß auch viele Ausdrücke und Wünsche, die Moulin in seinem Bericht verwendete bzw. vorbrachte, die Handschrift Frenays trugen: so die Forderung, die Hilfe, die man aus London erhoffte, dürfe auf keinen Fall eine revolutionäre Bewegung gegen Vichy unterstützen⁵⁶ oder auch die Beschreibung der Widerstandskämpfer als »Fallschirmjäger schon vor Ort«⁵⁷.

Angesichts der wenigen Kontakte Moulins mit der Résistance und ihrer realen Größe im Jahr 1941, waren Moulins Schlußfolgerungen und Angaben zur Kampfstärke der Widerstandsgruppen, die er in Form des Berichtes dem »Freien Frankreich« übergab, – vorsichtig ausgedrückt – sehr optimistisch oder mit Azémas Worten »ein patriotischer Bluff«⁵⁸. Mit

51 AZÉMA (wie Anm. *) S. 124ff.

52 Ibid. S. 134ff.

53 Zu diesem wegen der spärlichen Quellenüberlieferung kaum zu rekonstruierenden Entscheidungsfindungsprozeß: Laurent DOUZOU, Un an de réflexion? 1940–1941, in: Jean-Pierre AZÉMA (wie Anm. 47) S. 81–92.

54 Vgl. Laurent DOUZOU, La Désobéissance. Histoire d'un mouvement et d'un journal clandestins: Libérations-Sud (1940–1944), Paris 1995.

55 BELOT (wie Anm. *) S. 237; AZÉMA (wie Anm. *) S. 150. Siehe auch Daniel CORDIER (wie Anm. 26) S. 128.

56 BELOT (wie Anm. *) S. 238f.

57 AZÉMA (wie Anm. *) S. 165; BELOT (wie Anm. *) S. 239.

58 AZÉMA (wie Anm. *) S. 158.

der Wahrheit nahm es Moulin offensichtlich auch nicht so genau, als er sich als eine Art Bevollmächtigter der drei oben genannten Widerstandsgruppen ausgab. Nicht nur Azéma und Belot⁵⁹ ziehen den Wahrheitsgehalt dieser Behauptung, mit der Moulin sich offensichtlich mehr Gewicht in London geben wollte, in Zweifel, sondern selbst Moulins ehemaliger Sekretär und Biograph Cordier gesteht zu: »Moulin s'était fabriqué une mission que personne ne lui avait confiée: celle de porte-parole des trois mouvements«⁶⁰. Moulin kam offensichtlich zugute, daß man in London im Herbst 1941 nur über sehr vage Informationen zur Résistance im Mutterland verfügte. De Gaulles Interesse hatte bis dato allein den »Spionagenetzen« der besetzten Zone gegolten, die ihn wie die »Confrérie Notre-Dame« mit wichtigen Geheimdienstinformationen versorgte – eine der wenigen konkreten Gegenleistungen, die de Gaulle seinen britischen Gönnern damals bieten konnte.

Während seines zweimonatigen Londonaufenthaltes traf Moulin des öfteren mit de Gaulle zusammen, der ihn schon bald mit einer doppelten Aufgabe für die Rückkehr nach Frankreich betraute: die Grundstrukturen für eine Geheime Armee zu schaffen und als der Delegierte de Gaulles die Widerstandsgruppen der Südzone unter der Schirmherrschaft des »Freien Frankreich« zu vereinigen. Als Moulin in der Nacht vom ersten auf den zweiten Januar 1942 mit dem Fallschirm über Südfrankreich abgesetzt wurde, hatte er neben diesem Auftrag 1,5 Millionen Francs für die unter chronischen Versorgungsschwierigkeiten leidenden »Mouvements« in der Tasche – ein wichtiges Argument, um die Autorität des frischgebackenen Delegierten⁶¹ bei den Widerständlern durchzusetzen⁶². Azéma betont, wie geschickt dabei Moulin die monatliche Unterstützung einsetzte, die er nun den oft kurz vor dem finanziellen Zusammenbruch stehenden Widerstandsgruppen bieten konnte. Zudem kamen ihm die Querelen zwischen »Combat« und »Liberation Sud« zugute, die es Moulin erlaubten, die Rolle eines Schiedsrichters zu übernehmen⁶³.

»Liberation-Sud«, das finanziell am schwersten geprüfte »Mouvement« mit einer dem Gaullismus verhältnismäßig positiv gegenüberstehenden Basis, bekannte sich als erste offen zu de Gaulle⁶⁴. Diesem Beispiel folgte auch »Franc-Tireur«, eine Gruppe, die sich um die gleichnamige Untergrundzeitschrift gebildet hatte und während Moulins Abwesenheit unter Jean-Pierre Lévy zur Nummer 3 der »Mouvements« der Südzone aufgestiegen war⁶⁵. Um Frenay zu einer Loyalitätsbekundung gegenüber de Gaulle zu bewegen, mußte Moulin härtere Überzeugungsarbeit leisten. Während Azéma konstatiert, daß es Moulin nie gelingen sollte, Frenay zu mehr als einem »Gaullisten aus Vernunft« zu machen⁶⁶, betont Belot Frenays Treue, die dieser trotz seines steten Drangs nach Unabhängigkeit dem Chef des »Freien Frankreich« ab 1942 gehalten habe⁶⁷.

Wie »Combat« bestanden allerdings auch die anderen beiden Widerstandsgruppen in ihren Loyalitätsadressen auf ihrer Unabhängigkeit vom »Freien Frankreich« für die Zeit nach einer Befreiung. Besonders deutlich unterstrich Frenay diese Forderung im Herbst 1942 bei seinem ersten Londonaufenthalt. Der Chef des freifranzösischen Nachrichten-

59 BELOT (wie Anm. *) S. 241f.

60 CORDIER (wie Anm. 26) S. 128.

61 Zum Aufbau der Delegation siehe: AZÉMA (wie Anm. *) S. 201f.; ein leicht kritischer Unterton ob dieser »Parallelverwaltung« zu der der Widerstandsgruppen bei Belot (wie Anm. *) S. 322.

62 »Liberation-Sud« war Ende 1941 beinahe wegen Finanzierungsschwierigkeiten eingegangen. Vgl. DOUZOU (wie Anm. 54) S. 83f., S. 105. Auch »Combat« verfügte nur über ein bescheidenes Budget von 20–30 000 Francs, BELOT (wie Anm. *) S. 252.

63 AZÉMA (wie Anm. *) S. 197f.

64 DOUZOU (wie Anm. 53) S. 104.

65 Dominique VEILLON, *Le Franc-Tireur. Un journal clandestin, un mouvement de résistance, 1940–1944*, Paris 1977.

66 AZÉMA (wie Anm. *) S. 199.

67 BELOT (wie Anm. *) S. 283ff.

dienstes Bureau central de renseignement et d'action (BCRA), Oberst Passy, faßte diese Erklärung Frenays gegenüber de Gaulle wie folgt zusammen:

»Frenay précisa la position des mouvements de résistance à l'égard du Comité National. Elle se résumait à ceci: obéissance complète dans le domaine paramilitaire; mais du point de vue politique, les mouvements se considéraient vis-à-vis de lui dans la même situation que des partis politiques en face du gouvernement«⁶⁸.

Von der »Affaire Pucheu« zur Vereinigung der Résistance der Südzone

Nachdem de Gaulle zumindest als militärischer Führer und als Symbol des Widerstandes in der Südzone anerkannt worden war, stellte zunächst die Rivalität zwischen Frenay und Emmanuel d'Astier das Haupthindernis dar, das der Vereinigung der drei Widerstandsgruppen entgegenstand. Eine Rivalität, die sich auch auf ihre jeweiligen »Mouvements« übertrug. Abgesehen von beiderseitigen persönlichen Animositäten, standen klare politische Differenzen einer Vereinigung im Wege, die zum einen weltanschaulicher Natur sein mochten, zum anderen aus der Frage resultierten, wem die Führung in einer vereinigten Widerstandsbewegung zukommen sollte. Azéma folgend, drängte Frenay, hinter dem die quantitativ wie auch qualitativ stärkste Widerstandsgruppe stand, im Sommer 1942 auf einen schnellen Zusammenschluß in der Hoffnung, seine Macht auf die beiden anderen Bewegungen auszudehnen zu können⁶⁹. D'Astier dagegen sorgte sich offensichtlich nicht zu Unrecht, bei einer Vereinigung durch Combat einfach aufgesogen zu werden⁷⁰.

Anfang 1942 hatte dieser Konflikt seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Eine Vereinigung der Widerstandsgruppen der Südzone schien in weite Ferne gerückt, als Frenay sich mit keinem geringeren auf Verhandlungen einließ, als mit dem Innenminister der Vichy-Regierung, Pierre Pucheu. Dieser galt als besonders verhaßt, hatte er doch im Herbst 1941 den deutschen Besatzern bei den berüchtigten Geislerschießungen helfend zur Seite gestanden⁷¹. Zur selben Zeit waren auch mehrere Mitglieder von »Combat« in die Hände der französischen Polizei gefallen – unter ihnen Berty Albrecht. Das Innenministerium Vichys nützte die Situation, um mit Frenay in Kontakt zu treten und diesen zu einem Gespräch mit Pucheu einzuladen. Um die Gefangenen freizubekommen, nahm Frenay die fragwürdige Einladung an⁷² und fand sich nach Rücksprache mit der Führungsriege von »Combat« am 28. Januar 1942 im Innenministerium in Vichy ein. Die einzigen Quellen, die uns den Inhalt der folgenden Gespräche überliefern, stammen ausnahmslos aus Frenays Feder. Auch wenn es Belot gelungen ist, weitere bis dato unveröffentlichte zeitgenössische Berichte Frenays über dieses Treffen zu finden, besteht immer noch keine Klarheit über den genauen Ablauf⁷³. So waren die Inhaftierten Mitglieder offensichtlich gar nicht Gegenstand der Gespräche. Es handelte sich vielmehr um eine merkwürdige Aussprache, in der Pucheu und dessen Mitarbeiter Frenay drängten, seine Haltung gegenüber Vichy zu überdenken, ohne ihn aber ernsthaft unter Druck zu setzen. Dieser beschränkte sich wiederum darauf, vage Kompromißvorschläge vorzubringen. Frenays Gesprächsprotokollen zufolge ging es ihm darum, Zeit für die Wiederinstandsetzung seiner von der Verhaftungswelle schwer getroffenen Widerstandsgruppe zu gewinnen. Ein Vorhaben, das auch gelang, hatte ihm das

68 Colonel PASSY, *Mémoires du chef des services secrets de la France libre*, Paris 2000, S. 362. Die Episode bestätigt Frenay selbst in: FRENAY (wie Anm. 5) S. 256f.

69 AZÉMA (wie Anm. *) S. 204.

70 DOUZOU (wie Anm. 63) S. 328f.

71 MEYER (wie Anm. 45) S. 71.

72 AZÉMA (wie Anm. *) S. 193; BELOT (wie Anm. *) S. 257; DOUZOU (wie Anm. 63) S. 102.

73 BELOT (wie Anm. *) S. 259.

Innenministerium doch ausdrücklich eine Art Schonzeit eingeräumt. Darüber hinaus bekam er nach weiteren Gesprächen in Vichy letztendlich auch die Gefangenen frei.

Diese kurzfristigen Erfolge mußte Frenay allerdings schon mittelfristig mit dem Verlust seiner herausragenden Stellung innerhalb der Résistance bezahlen: Die Basis reagierte geschockt auf die Verhandlungen, und Frenay sah sich sogar innerhalb seiner eigenen Widerstandsgruppe harscher Kritik ausgesetzt⁷⁴. Die sich schnell verbreitende Nachricht von der »Affaire-Pucheu« wurde auch in London bekannt, und d'Astier, in ständiger Sorge nur die zweite Geige zu spielen, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, um Frenay als überzeugten Pétain-Anhänger darzustellen⁷⁵. Es ist davon auszugehen, daß es die Vichy-Behörden selbst gewesen sind, die die Nachricht über die Verhandlungen in Umlauf gebracht hatten, um die Résistance zu spalten und Frenays Position zu schwächen⁷⁶. Frenay wäre demnach aufgrund seiner »politischen Naivität« Vichy in die Falle gegangen und habe so seine Führungsrolle innerhalb des Widerstandes verspielt⁷⁷.

Während Frenay mit Kritik überschüttet wurde⁷⁸, war Moulin einer der wenigen, die ihm weiter die Stange hielten. Moulin spielte nicht nur die Bedeutung der Treffen mit Pucheu in den Berichten, die er nach London sandte herunter, sondern stellte sich auch hinter Frenay: »Militant de la première heure, ayant mis sur pied une organisation très importante, plein d'allant et de courage, Frenay ne peut voir sa bonne foi contestée dans cette affaire«⁷⁹.

Es war aber weniger das noch ungetrübte persönliche Verhältnis, das Moulin mit Frenay verband, sondern die Tatsache, daß dieser Moulins Plan, die Widerstandsgruppen der Südzone zu vereinigen, vorbehaltlos unterstützte⁸⁰, wohingegen vor allem d'Astier hinhalten den Widerstand leistete⁸¹. Letztendlich gelang es Moulin aber doch, Lévy und d'Astiers Ängste ob einer möglichen Vormachtstellung »Combats« zu zerstreuen, und sie für das von Frenay seit langem vorangetriebene Projekt einer gemeinsamen »Armée secrète« zu gewinnen. Azéma folgend, stellten Lévy und d'Astier allerdings – laut Belot auch de Gaulle⁸² – die Bedingung, der Befehlshaber dieser Armee möge keiner der drei Widerstandsgruppen entstammen; in keinem Falle dürfe aber Frenay diese Rolle übernehmen⁸³. Über diesen ersten Schritt einer zunächst militärischen Vereinigung hinaus fanden sich Frenay und d'Astier dazu bereit, gemeinsam London aufzusuchen, um dort ihre Meinungsverschiedenheiten endgültig auszuräumen⁸⁴.

Das »Freie Frankreich« konnte so – wie vorher Moulin – eine wichtige Schiedsrichterrolle übernehmen und behielt zudem das letzte Wort bei der Besetzung des Postens des Befehlshabers für die »Armée secrète«. Während Frenays und d'Astiers Londonaufenthalt gelang es de Gaulle, Moulins Mission zu vollenden und zu weiteren Übereinkünften zu gelangen: So einigte man sich darauf, den Generalstab der »Armée secrète« auch mit Kadern des »Freien Frankreich« zu besetzen. Darüber hinaus sollte diese Armee, eine alte Forderung de Gaulles erfüllend, erst im Zusammenspiel mit den alliierten Truppen zum Einsatz kommen. Als krönender Abschluß wurde ein »Koordinations-Komitee« geschaffen, in dem Frenay, d'Astier und Lévy unter dem Vorsitz Moulins ihre Aktivitäten aufein-

74 Ibid. S. 259ff.

75 DOUZOU (wie Anm. 63) S. 103; ebenso AZÉMA (wie Anm. *) S. 193.

76 BELOT (wie Anm. *) S. 276. So auch DOUZOU (wie Anm. 63) S. 103.

77 BELOT (wie Anm. *) S. 276.

78 AZÉMA (wie Anm. *) S. 205.

79 Zit. n. CORDIER (wie Anm. 26) S. 173.

80 BELOT (wie Anm. 47) S. 170.

81 DOUZOU (wie Anm. 53) S. 326f.

82 BELOT (wie Anm. *) S. 304.

83 AZÉMA (wie Anm. *) S. 206.

84 Ibid. S. 206; BELOT (wie Anm. *) S. 300.

ander abzustimmen versprochen und den Grundstein für eine vollkommene Vereinigung legten⁸⁵.

Ein weiteres wesentliches Ergebnis der Besprechungen war eine nochmalige ausdrückliche Anerkennung der Autorität des Londoner Nationalkomitees durch die Widerstandsbewegung der Südzone. Frenay, der sich seit der »Affaire-Pucheu« mit großen Schritten auf das »Freie Frankreich« zubewegt hatte, verfaßte gar einen Brief an Roosevelt, in dem er sich im Namen des französischen Volkes ausdrücklich zu de Gaulle bekannte⁸⁶ – eine wichtige Unterstützung gegenüber dessen größten Kritiker in einer besonders schwierigen Phase für die amerikanisch-freifranzösischen Beziehungen. Mehrfach waren das »Freie Frankreich« und die Vereinigten Staaten schon diplomatisch zusammengestoßen. Zu Verstimmungen auf diplomatischem Parkett und kontrastierenden strategischen bzw. politischen Interessen kam eine ausgeprägte persönliche Antipathie, die Roosevelt gegenüber de Gaulle hegte⁸⁷.

So war es auch nicht de Gaulle, der auf der Liste der Amerikaner ganz oben stand, um die Macht in einem befreiten französischen Nordafrika zu übernehmen. Nachdem die Alliierten dort in der Nacht vom 7. zum 8. November 1942 gelandet waren, erreichten sie einen Waffenstillstand mit dem sich zufällig in Algier aufhaltenden Admiral François Darlan, dem ehemaligen stellvertretenden Regierungschef Vichys. Trotz dessen Eintretens für eine enge Kollaboration mit Deutschland in den vorangegangenen Jahren⁸⁸ und seines Anspruches, auch nach dem Waffenstillstand in Nordafrika weiterhin im Auftrage Pétains zu handeln, ernannten ihn die Amerikaner zum Hochkommissar für Nordafrika⁸⁹. Aber auch nach der Ermordung Darlans am 24. Dezember kam es den Alliierten nicht in den Sinn, de Gaulle die Führung in Algier zu überlassen. Den geeigneten Kandidaten glaubte die amerikanische Regierung schon vor dem »Darlan-Deal« in dem Fünf-Sterne-General Henri Giraud gefunden zu haben, der trotz seiner immer wieder betonten Treue zu Pétain die Nachfolge Darlans antreten durfte. Vichys Gesetze blieben so in Kraft, und Giraud hielt weiter an der alten Garde der Vichy-Funktionäre fest. De Gaulle sollte in den kommenden Monaten viel Kraft und politisches Geschick brauchen, um sich neben Giraud zu behaupten und diesen am Ende aus der Führung der provisorischen französischen Regierung zu verdrängen. Bei diesem schwierigen Manöver spielte die Widerstandsbewegung im französischen Mutterland eine entscheidende Rolle; sie stellte sich geschlossen hinter de Gaulle und versorgte ihn so mit einer wichtigen Legitimation gegenüber den Alliierten.

Die Résistance vor der Zerreißprobe – Maquis, »Armée secrète« und »Affaire Suisse«

Waren es im Jahr 1942 »Combat«, »Franc-Tireur« und »Liberation Sud« gewesen, die aus finanziellen wie »innen«-politischen Gründen von de Gaulle abhingen, veränderte sich das Kräfteverhältnis nun grundlegend, wie Azéma deutlicher hervorhebt als in der bis dato geleisteten Forschung⁹⁰. De Gaulle war in seinem Legitimationskampf mit Giraud erstmals auf die uneingeschränkte Unterstützung der Résistance im Mutterland angewiesen.

Zunächst verlief alles nach Plan. Aus dem »Koordinations-Komitee« der Widerstandsbewegungen der Südzone wurde im Januar 1943 ein echtes Bündnis, das »Mouvement de

85 DOUZOU (wie Anm. 63) S. 329.

86 BELOT (wie Anm. *) S. 308.

87 Vgl. die jüngste sich auf unveröffentlichte amerikanische, sowjetische und israelische Quellen stützende de Gaulle Biographie: Eric ROUSSEL, Charles de Gaulle, Paris 2002.

88 BARUCH (wie Anm. 20) S. 98.

89 Eine provokante Aufwertung Darlans jüngst bei: George E. MELTON, Darlan, Paris 2002. Siehe u. a. S. 285f.

90 AZÉMA (wie Anm. *) S. 234.

Résistance« (MUR), an dessen Spitze weiter Jean Moulin stand. Frenay übernahm erwartungsgemäß die Führung über den militärischen, d'Astier über den politischen und Lévy über den nachrichtendienstlichen Apparat. Da die Macht paritätisch verteilt war, spricht Belot von einem Opfer, das Frenay für die Vereinigung aller Kräfte brachte, war »Combat« doch unverhältnismäßig stärker und besser organisiert gewesen als die anderen beiden Gruppen. Nur bei der Verteilung der finanziellen Ressourcen war es Moulin, der den Größenunterschieden weiter gerecht wurde und »Combat« mit den entsprechend höheren Zuwendungen bedachte⁹¹. Zur gleichen Zeit stellte sich die kommunistische Partei, einer Richtlinie der Komintern folgend, überraschend hinter de Gaulle. Wenig später öffnete dieser auch der sozialistischen Partei die Türen des »Freien Frankreichs«. Bei dem schwierigen Stand de Gaulles auf der internationalen Bühne war jede Unterstützung willkommen, selbst die der bis dato auch in London wenig geschätzten ehemaligen Parteien⁹². Folgerichtig beauftragte de Gaulle Moulin bei dessen zweitem Londonaufenthalt im Februar 1943 damit, einen »Conseil de la Résistance« zu schaffen, in dem alle Kräfte des Widerstandes im französischen Mutterland unter Einschluß der Parteien vertreten sein sollten.

Die neue Mission, für die Moulin mit Ministerstatus versehen wurde, sollte sich unendlich schwerer gestalten als die des Vorjahres. Im Mittelpunkt der Schwierigkeiten stand Frenay, der, wie dargelegt, 1942 noch die treibende Kraft auf dem Weg zum MUR gewesen war und dessen Verhältnis zu Moulin sowohl von Belot⁹³ als auch von Azéma für diese Zeit als einwandfrei beschrieben wird⁹⁴.

Die ersten Spannungen zwischen dem MUR und London machten sich nach der Einführung des »Service du travail obligatoire« (STO) im Februar 1943 durch Laval bemerkbar. Diese Zwangsrekrutierung der Jahrgänge 1920 bis 1922 für den Arbeitseinsatz in Deutschland stieß auf die Verweigerungshaltung der Betroffenen und auf große Empörung in der Bevölkerung. Die Mehrheit der zu rekrutierenden jungen Männer entzog sich der verhaßten »Pflicht« und schlug sich in die Wälder und Berge, wo ein Teil von ihnen die Basis für den sogenannten »Maquis« bildete, die Organisationsform des Widerstandes, die allgemein mit dem Begriff Partisanenkrieg verbunden wird: bewaffnete Gruppen von Freiwilligen, die von schwer zugänglichen Regionen aus Sabotageaktionen und Hinterhalte organisierten. Im Frühjahr 1943 stand diesen zunächst meist unbewaffneten Grüppchen allerdings noch eine schwierige Aufbauphase bevor⁹⁵. Im Gegensatz zu einer hartnäckigen Legende war es auch nur eine Minderheit der Arbeitsdienstverweigerer, die sich auf die Seite der Résistance schlug – so beispielsweise 19% im Departement Tarn, 27% im Departement l'Isère⁹⁶. Allerdings war ihre Zahl immer noch ausreichend, um die Struktur der Résistance grundlegend zu verändern.

Der entstehende »Maquis« bot den etablierten Widerstandsgruppen erstmals die Chance einer echten Massenbasis, stellte diese aber gleichzeitig vor fast unüberwindliche finanzielle, logistische und organisatorische Schwierigkeiten. Die daraus folgende Forderung an London nach größerer materieller Unterstützung und vor allem der Drang des innerfranzösischen Widerstandes, nun den Aufstand zu wagen, stieß auf die Ablehnung des »Freien

91 BELOT (wie Anm. *) S. 323.

92 Azéma betont mehrfach den engen Zusammenhang zwischen dem Auftrag de Gaulles zur Bildung einer zentralen Vertretung der Résistance und seiner Auseinandersetzung mit Giraud, AZÉMA (wie Anm. *) S. 326f.

93 BELOT (wie Anm. *) S. 233; BELOT (wie Anm. 47) S. 172.

94 AZÉMA (wie Anm. *) S. 349.

95 Siehe hierzu jetzt: Jacques CANAUD, *Le temps des maquis. De la vie dans les bois à la reconquête des cités. 1943–1944*, Précy-sous-Thil 2003.

96 Jean-Pierre AZÉMA, Olivier WIEVIORKA, *Vichy 1940–1944*, Paris 2000, S. 256f. Siehe auch Harry Roderick KEDWARD, *STO et maquis*, in: Jean-Pierre AZÉMA, François BÉDARIDA (Hg.), *La France des années noires*, Band 2, *De l'occupation à la Libération*, Paris 1993, S. 309–332.

Frankreichs«. Ein Aufstandsversuch ohne massive logistische Hilfe durch die Alliierten wurde in London für Selbstmord gehalten. So rief zwar das »Freie« bzw. »Kämpfende« Frankreich (France combattante), wie es sich nun nannte, zum Boykott der Erfassung der Arbeitskräfte auf, ein Aufstand sollte aber in keinem Falle gewagt werden – eine Forderung, die bei der Widerstandsbewegung auf wenig Verständnis stieß⁹⁷.

In dieser angespannten Lage kehrte Moulin mit dem neuen Auftrag nach Frankreich zurück, die ganze Résistance unter Einschluß der ehemaligen politischen Parteien zu einen und unter die Führung de Gaulles zu bringen. Die Verwirklichung dieses Vorhabens mußte zwangsläufig die Macht der Männer vom Schlage Frenays schmälern und ebenso zwangsläufig ihren Unmut über die Wiedereingliederung der Parteien erregen, denen nicht nur Frenay, sondern fast die Gesamtheit der Widerständler der ersten Stunde eine Mitschuld an der Niederlage vom Juni 1940 gaben⁹⁸.

Der erste konkrete Streit, der zwischen Moulin und Frenay entbrannte, betraf die »Armée secrète«. Frenay fühlte sich als Verantwortlicher des militärischen Zweiges des MUR dem frischgebackenen Chef der Geheimarmee, General Charles Delestraint, vorge setzt. Darüber hinaus bestritt er eine weitergehende Autorität Delestrains unter anderem mit der Begründung, daß eine Revolutionsarmee, wie Frenay die »Armée secrète« verstand, ihre Führer im Gegensatz zu einer regulären Armee selbst wähle⁹⁹. Eine Sichtweise, die Moulin in keiner Weise teilte und als verantwortungslosen Verstoß gegen die Disziplin interpretierte. So hielt er an der Autonomie der »Armée secrète« und Delestrains alleiniger Verantwortung gegenüber de Gaulle fest¹⁰⁰. Frenay mußte enttäuscht sein, war er es doch, der die zu 80% aus Mitgliedern von »Combat« bestehende Geheimarmee aufgebaut hatte. Diese Aufbauarbeit erfuhr nun nicht die erhoffte Anerkennung. Sollte sich Frenay durch den Zusammenschluß der drei Widerstandsbewegungen der Südzone eine Machterweiterung versprochen haben, so war das Gegenteil der Fall.

Bei der schwersten Auseinandersetzung zwischen Frenay und Moulin, die dem Streit um die Führung der »Armée secrète« unmittelbar folgte, wird die zentrale Rolle deutlich, die der Versorgung des Widerstandskampfes zukam. Die Weigerung des Anfang 1943 auch materiell angeschlagenen »Kämpfenden Frankreich«, den »Maquis« zu finanzieren, und die Entscheidung, die Mittel für die Widerstandsgruppen der Südzone sogar zu kürzen, bildeten die Ausgangsbasis für den Versuch Frenays, materielle Unabhängigkeit von London, und vor allem von Moulin zu erreichen, den er für die Reduzierung des Budgets verantwortlich machte – ein Versuch, der fast zur Spaltung der Résistance führte und als »Affaire Suisse« in die Geschichte des französischen Widerstandes eingehen sollte.

Frenay hatte im Laufe des Winters 1942/43 mehrmals erfolglos die britischen Geldgeber des »Freien« bzw. »Kämpfenden Frankreich«, das heißt den militärischen Nachrichtendienst Special Operations Executive (SOE), dazu gedrängt, die Widerstandsgruppen, und hier in erster Linie »Combat«, über die britische Botschaft in der Schweiz zusätzlich zu versorgen¹⁰¹. Als sich im März 1943 eher zufällig die Möglichkeit bot, eine Nachschubverbindung über die Schweizer Zweigstelle des amerikanischen Geheimdienstes Office of Secret Services (OSS) herzustellen, griff Frenay zu. Am 4. April richtete »Combat« im Namen des MUR eine Delegation in der Schweiz ein, die für die Abwicklung der amerikanischen Finanzierung und den Aufbau einer Nachrichtenverbindung nach London über die Ameri-

97 AZÉMA (wie Anm. *) S. 356f.

98 BELOT (wie Anm. *) S. 326.

99 Ibid.; auch BELOT (wie Anm. 47) S. 177f.

100 AZÉMA (wie Anm. *) S. 375ff.

101 Cordier gibt als Grund für das Scheitern britische Finanzknappheit an. CORDIER (wie Anm. 26) S. 350.

kaner zuständig sein sollte¹⁰². Als Gegenleistung versprach die Résistance bzw. »Combat«, Geheimdienstinformationen zu liefern, deren Wert bei der guten Vernetzung und großen Erfahrung besonders von »Combat« nicht unterschätzt werden darf. Der privilegierte Zugang zu diesen kostbaren Quellen war allerdings eine der wichtigsten Trumpfkarten de Gaulles gegenüber den Alliierten und Giraud im Spiel um die Macht¹⁰³.

Belots Beweisführung folgend, spielte Frenay mit offeneren Karten als bisher angenommen¹⁰⁴: So habe Frenay die Direktion des MUR, das heißt d'Astier und Lévy, im Gegensatz zu den späteren Behauptungen Moulins schon Anfang März¹⁰⁵ von den Verhandlungen mit dem OSS informiert. Über diese wurde Anfang April auch de Gaulles Repräsentant in der Schweiz, Pierre de Leusse, in Kenntnis gesetzt. Frenay ließ aber offensichtlich ganz bewußt Moulin zunächst über die Verhandlungen und die neugeschaffene Delegation im dunkeln¹⁰⁶. Als dieser von den amerikanischen Kontakten erfuhr, fühlte er sich von Frenay endgültig hintergangen und sah darin einen »Dolchstoß in den Rücken General de Gaulles«¹⁰⁷. Moulin setzte diesen via Telegramm sofort über Frenays »Untaten« – einschließlich der Anfechtung der Autorität Delestraints – in Kenntnis:

»Organisation en très bonne voie en zone Nord. [...] Par contre situation très grave en zone SUD. NEF [=Frenay] [...] a profité mon absence [Moulins Londonaufenthalt] pour bouleverser complètement organisation et mène violente campagne contre MARS [= Delestraint] dont refuse reconnaître autorité. [...]

NEF a envoyé en SUISSE au nom mouvements unis à mon insu Général Davet [...] avec mission établir liaison avec Américains et obtenir aide financière et technique. Américains auraient promis 10 millions par mois et vingt largages [was zutrif]. Par ailleurs, NEF aurait demandé Américains passage avion direct d'ALGERIE pour liaison EISENHOWER et GIRAUD. Question confiance se pose«¹⁰⁸.

Der Wortlaut suggerierte, Frenay stehe schon mit einem Bein im Lager Girauds. Belot behauptet dagegen, Frenays Interesse an den Kontakten zum OSS seien rein technischer Natur gewesen, und legt überzeugende Beweise vor, wonach von einem Umschwenken Frenays keine Rede sein konnte. So drängte Frenay den OSS, Giraud dahingehend zu beeinflussen, sich hinter de Gaulle zu stellen. Mitte April, noch bevor Moulin von der »Affaire Suisse« erfuhr, verfaßte Frenay zudem einen Artikel für *Combat* mit dem Titel »Le peuple a choisi«, der keinen Zweifel darüber ließ, wem seine Loyalität galt. Auch die Korrespondenz mit seinen engsten Vertrauten betont die Treue zu de Gaulle, natürlich unter Beibehaltung eines gewissen Grades von Unabhängigkeit – eine Forderung, für die Frenay – wie oben gezeigt – schon im Herbst 1942 ganz offen gegenüber de Gaulle eingestanden war¹⁰⁹.

Auch Azéma gesteht Frenay zu, anfänglich aus rein technischem Interesse gehandelt zu haben, um die schlechte Nachrichtenverbindung und die prekäre finanzielle Situation nach Aufkommen des »Maquis« zu verbessern. Ohne mit de Gaulle brechen zu wollen, habe Frenay aber doch in dem Kontakt zum OSS eine Möglichkeit gesehen, ein zweites Machtzentrum neben London aufzubauen und zumindest die Leitung der Geheimarmee neu zu verhandeln. Bei einer Umgestaltung der Machtverhältnisse in diesem Sinne wäre

102 BELOT (wie Anm. *) S. 358.

103 AZÉMA (wie Anm. *) S. 384.

104 Siehe beispielsweise CORDIER (wie Anm. 26) S. 355.

105 Laut Azéma erst am 12 April: AZÉMA (wie Anm. *) S. 386.

106 BELOT (wie Anm. *) S. 362f.

107 Zit. n. CORDIER (wie Anm. 31) S. 214; so auch Henri FRENAY, *L'énigme Jean Moulin*, erweiterte Neuausgabe, Paris 1990, S. 347; FRENAY (wie Anm. 5) S. 311.

108 Zit. n. BELOT (wie Anm. *) S. 364. Zit. auch bei AZÉMA (wie Anm. *) S. 386.

109 BELOT (wie Anm. *) S. 365; 374; 383f.

Moulin ins Abseits gedrängt worden¹¹⁰. Die Kontrolle über die Delegation in der Schweiz wollte Frenay in keinem Falle aufgeben und warnte davor, daß er »Combat« aus dem MUR zurückziehe, falls d'Astier und Lévy – beide zu dieser Zeit in London – ohne seine Zustimmung irgendeine Entscheidung bezüglich der Verbindungen zu den Amerikanern bzw. Briten trafen¹¹¹.

Die »Affaire Suisse« wurde letztendlich ohne Frenay und Moulin auf höchster Ebene zwischen dem BCRA, dem britischen Geheimdienst und dem OSS geregelt. Die Briten konnten ganz im Sinne des »Kämpfenden Frankreich« durchsetzen, daß London die einzige Befehlszentrale der Résistance bleiben und die Finanzierung weiterhin allein über den Repräsentanten de Gaulles in Frankreich laufen sollte: Jean Moulin¹¹².

Belot und Azéma sind sich einig, daß Frenay als Verlierer aus dem Ring stieg¹¹³. Frenay war es weder gelungen, eine direkte Finanzierung über die Schweiz durchzusetzen, noch seinen Handlungsspielraum gegenüber Moulin zu erweitern. Fallengelassen von »Franc-Tireur« und »Liberation-Sud« sowie von vielen Anhängern seiner eigenen Widerstandsgruppe, wurde Frenay nach London beordert, wo er als »Conseiller de la résistance« endgültig auf Eis gelegt und später nach Algier in die provisorische Regierung de Gaulles weggelobt wurde.

Rivalität über den Tod hinaus

Nach weiteren heftigen Auseinandersetzungen auch mit anderen Leitfiguren des Widerstandes, gegen die Moulin ebenfalls seine Autorität behaupten mußte, gelang es ihm die Widerstandsbewegung ganz Frankreichs unter De Gaulles Oberhoheit zu einen: Am 27. Mai 1943 trafen die Führer bzw. autorisierten Repräsentanten – Frenay ließ sich durch Claude Bourdet vertreten – der fünf größten Widerstandsgruppen der »zone Nord« und der drei größten der »zone Sud« trotz ihrer Ablehnung des alten Parteiensystems mit sechs Parteienvertretern und zwei Gewerkschaftsführern zusammen, um unter dem Vorsitz Moulins ein zentrales Führungsgremium für die Résistance zu schaffen. In der Schlußnote des sich konstituierenden »Conseil National de la Résistance« (CNR)¹¹⁴ bekräftigte dieser ausdrücklich die zentrale Rolle Charles de Gaulles¹¹⁵.

Jean Moulin schien am Ziel. Aber nur wenige Wochen später wurde er ausgerechnet von einem Mitstreiter Frenays, René Hardy, an die Gestapo verraten: Für den 21. Juni 1943 hatte Moulin eine Sitzung wichtiger Vertreter verschiedener Widerstandsgruppen und der »Armée secrète« in einer Villa in Caluire, einem Vorort Lyons einberufen, um einen Nachfolger für General Delestrains zu bestimmen, der Anfang Juni der Gestapo in die Hände gefallen war. Zu dieser Unterredung sandte »Combat« ohne ausdrückliche Einladung Moulins auch Hardy – und das, obwohl die deutsche Sicherheitspolizei in Lyon Hardy erst Anfang Juni kurzzeitig festgenommen hatte. Die Gestapo unter der Führung von Klaus Barbie umstellte – offensichtlich auf Hardys Hinweis – die Villa in Caluire und verhaftete alle Anwesenden, außer Hardy, dem auf wundersame Weise die Flucht gelang. Zwei zeitgenössische deutsche Dokumente belasten Hardy schwer. Beide sprechen von dessen Mit Hilfe bei der Verhaftung der in Caluire anwesenden Widerstandskämpfer; eines der beiden Dokumente nennt sogar ausdrücklich die Verhaftung »Moullins« [sic!] des persönlichen Delegierten de Gaulles¹¹⁶.

110 AZÉMA (wie Anm. *) S. 384f.

111 BELOT (wie Anm. 47) S. 182f.

112 AZÉMA (wie Anm. *) S. 389.

113 BELOT (wie Anm. *) S. 397f.; AZÉMA (wie Anm. *) S. 395f.

114 Claire ANDRIEU, *Le programme commun de la Résistance*, Paris 1984.

115 AZÉMA (wie Anm. *) S. 338f.

116 Ibid. S. 419.

Trotz der deutlichen Beweislage bleibt Azéma vorsichtig und spricht nur von der »sehr wahrscheinlichen« Schuld Hardys, war dieser doch – nicht zuletzt weil deutschen Dokumenten per se keine Aussagekraft zugebilligt wurde – in zwei Nachkriegsprozessen freigesprochen worden. Azémas Vorsicht resultiert einerseits aus dem Respekt vor diesen Freisprüchen, andererseits ist sein Erkenntnisinteresse weniger kriminologischer als vielmehr historischer Natur. So stellt er die Verhaftung Moulins in den Zusammenhang mit den schweren Auseinandersetzungen innerhalb der Résistance um die Führung der Geheimarmee und die Finanzierung des Widerstandskampfes. Für Azéma ist es kein Zufall, daß der Mann, der Hardy zu dem Treffen in Caluire schickte, der Verantwortliche für die Kontakte zum OSS bei »Combat« gewesen ist. Wenn auch keine Vorsätzlichkeit bewiesen werden kann, so war dieses Verhalten, einen »verbrannten« Agenten zu einem so wichtigen Treffen zu schicken, mindestens grob fahrlässig¹¹⁷.

Frenay trug allerdings keine persönliche Verantwortung für das Verhalten seiner Untergebenen, befand er sich doch seit dem 17. Juni in London. Von dort aus drängte er ganz im Gegenteil sofort seine Kameraden von »Combat«, Moulin zu befreien¹¹⁸. Diese zeigten sich aber wenig gewillt, eine derart riskante Aktion zu wagen¹¹⁹. So starb Moulin Anfang Juli 1943 nach schwerer Folter während seiner Deportation in Richtung Deutschland. Dem von Azéma hergestellten Zusammenhang folgend, kann der Schluß gezogen werden, daß es am Ende der Auseinandersetzung der beiden zentralen Figuren der »Résistance intérieure« zwei Verlierer gegeben hat.

Diese Auseinandersetzung aber mit dem Tod Moulins noch lange nicht endeten. Frenay verstieg sich in den Nachkriegsjahren zu immer heftigeren Attacken gegen den ersten Vorsitzenden des CNR. 1950 schrieb er in einem an den ehemaligen Chef des BCRA adressierten und in dessen Memoiren publizierten Brief: »Moulin sei für ihn der Mann der Kommunistischen Partei gewesen«, hätte doch all sein Handeln sowie die Bildung des CNR der Schwächung der Widerstandsgruppen und dem Aufstieg der Kommunistischen Partei gedient¹²⁰. Dabei bezog sich Frenay auf die Instrumentalisierung des CNR durch die kommunistische Partei und ihre zunehmende Kontrolle der Résistance nach [!] Moulins Tod. In den siebziger Jahren verschärfte Frenay in seinen Memoiren weiter die These von einem dem PCF zuarbeitenden Moulin und bezeichnete ihn als »crypto-communiste«¹²¹. Waren seine Anschuldigungen 1950 bzw. 1951 relativ unbemerkt geblieben, rief er 1973 einen Sturm der Entrüstung hervor, was ihn nicht davon abhielt, noch einen Schritt weiter zu gehen. In »L'énigme Jean Moulin« (1977) ließ sich Frenay zu der noch provozierenderen Hypothese hinreißen, Moulin könne gar ein Agent der Sowjetunion gewesen sein. In Ermangelung archivarischer Beweise stützte sich Frenay auf »elf Indizien«, die zum großen Teil der Freundschaft Moulins zu Pierre Cot galten, in dem Frenay einen »als Radikalen verkleideten Kommunisten« erkennen wollte¹²². Alle elf auf Deduktion beruhenden Indizien sind von Daniel Cordier mit überzeugenden dokumentarischen Beweisen widerlegt worden¹²³. Den Grund für die haltlosen Attacken Frenays glaubt Azéma in dessen Mißerfolgen in der unmittelbaren Nachkriegszeit zu finden, war doch keinem seiner politischen Projekte – so beispielsweise die Gründung einer Partei der Widerstandskämpfer – Erfolg beschieden¹²⁴.

117 AZÉMA (wie Anm. *) S. 423.

118 BELOT (wie Anm. *) S. 414.

119 Der französischen Résistance gelangen häufiger riskante Befreiungsaktionen. So wurde auch Raymond Aubrac (Liberation Sud), der mit Moulin in Caluire der Gestapo in die Hände gefallen war, durch einen couragierten Handstreich befreit.

120 Frenays Brief siehe PASSY (wie Anm. 68), S. 756–778.

121 FRENAY (wie Anm. 5) S. 565.

122 FRENAY (wie Anm. 107) S. 220f.

123 CORDIER (wie Anm. 26) S. 816ff.

124 AZÉMA (wie Anm. *) S. 469.

Die These vom Sowjetagenten Moulin bekam 1993 durch die eher journalistische Arbeit Thierry Woltons zu dem Spionage-Netz des sowjetischen Geheimdienstes im Frankreich der vierziger Jahre noch einmal Aufwind¹²⁵. Die vorgebrachten Beweise blieben aber dünn und wurden auf faktischer wie auf epistemologischer Ebene von der Forschung zurückgewiesen¹²⁶. Auch Belot und Azéma lassen keinen Zweifel. Für sie war Moulin ein »fidèle serviteur et traducteur de la stratégie du Général«¹²⁷ bzw. »l'artisan orthodoxe du gaullisme Gaullien«, und das bis zu seinem Tod¹²⁸.

125 Thierry WOLTON, *Le grand recrutement*, Paris 1993.

126 Pierre VIDAL-NAQUET, *Le trait empoisonné. Réflexions sur l'affaire Jean Moulin*, Paris 2002 [die 1. Auflage datiert von 1993!]

127 BELOT (wie Anm. *) S. 373.

128 AZÉMA (wie Anm. *) S. 296.